

Additiv: Vorgehensweise beim plastischen Gestalten. Es bezeichnet das Aneinanderfügen und Formen von meistens weicher Materialmasse. Den Gegenbegriff bildet das subtraktive Werkverfahren im Bereich der Skulptur.

Allansichtigkeit: Bei einer Plastik spricht man von Allansichtigkeit, wenn sie so konzipiert ist, dass man sie von allen Seiten betrachten kann und sollte. Recherchiere dazu Auguste Rodin / Der Kuss, 1888. Diese Figurengruppe beschreibt eine allseitige, unendliche Drehbewegung. Den Gegenbegriff bildet hier die Frontalplastik.

Aus der Allansichtigkeit ergibt sich ein besonderes Problem beim Betrachten von reproduzierten Plastiken (z.B. bei Abbildungen in Katalogen oder Büchern), da hierbei die von der KünstlerIn intendierte Besehbarkeit von allen Seiten naturgemäß entfallen muss.

Bronze: Sie ist eine Legierung aus Metallen und besteht zu neun Teilen aus Kupfer und einem Teil Zinn. Aus diesem Material können plastische Werke gegossen werden. Da besonders Herrscherdenkmale (Reiterstandbilder etc.) schon seit der Antike aus Bronze gegossen werden, gilt die Bronze als idealisierendes und erhabenes Material.

Frontalplastik: Von einer Frontalplastik spricht man, wenn eine Plastik so konzipiert ist, dass sie eine Hauptansichtsseite hat. Dies gilt besonders für Figuren, die vor einer Wand oder einer Nische stehen.

Kinetik: Der Begriff der Kinetik leitet sich vom griechischen kinein, sich bewegen ab. Ein plastisches Objekt, das sich bewegt, sei es durch Wind (Mobile), die anstoßende Hand, einen Motor o.ä. Kinetiken haben einen besonders hohen Anteil an Raumvolumen, da sie durch ihre in den Raum ausgreifenden Bewegungen zusätzlichen Raum außerhalb ihrer Ruheform erfassen. Recherchiere dazu „Kinetische Plastik“ aus dem Jahr 1973 von Hein Sinken in Bremen.

Kontrapost: Der Kontrapost beschreibt eine besondere Pose einer stehenden menschlichen Figur. Dabei ist die Gewichtsverlagerung (Ponderation) in folgender Weise angelegt: Das Gewicht liegt auf einem Bein, dem Standbein, das andere ist unbelastet und wird locker gebeugt gehalten und hat somit als Spielbein Bewegungspotential. Die Arme sind hierzu gegenläufig angeordnet. Beispiel: dem linken Standbein entspricht ein fixierter rechter Arm, der zum Beispiel etwas hält, am Körper aufgestützt ist oder in Gewandfalten greift... Dem rechten Spielbein entspricht ein freier, lose herabhängender oder ausgreifender linker Arm.

Bei dieser Pose sind Hüft- und Schulterachse stets gegenläufig geneigt. Der Ausdruck dieses Stehens ist im Gegensatz zum archaischen, fest und statisch gebundenen Stehen wie zum Beispiel einer geraden Haltung, einer gleichmäßigen Gewichtsverteilung auf beide Füße, ein befreites, gelöstes, harmonisch zwischen Ruhe und Aktion verweilendes, gelassenes Selbstbewusstsein. In der klassischen griechischen Antike und in der Renaissance ist der Kontrapost in diesem Sinne ein Charakteristikum des humanistischen Weltbildes. Recherchiere dazu nach *Doryphoros* von Polyklet sowie nach der Skulptur *David* von Donatello.

Kontur: Die Kontur beschreibt die Umrisslinie. Mit dem Standort des Betrachters ändert sich auch die Kontur einer Plastik. So hat eine allansichtige Plastik unendlich viele Konturansichten. Beim Umschreiten kann eine eben noch perforierte oder raumgreifende Plastik beispielsweise abrupt geschlossen wirken, eine bewegte plötzlich ruhig usw. Recherchiere dazu nach Katharina Fritschs Tischgesellschaft von 1988.

Massevolumen: Es beschreibt das aus Material bestehende, raumverdrängende Volumen einer Plastik und damit das Volumen der greifbaren Materialität. Ein Kubus besteht beispielsweise ausschließlich aus Massevolumen. Den Gegenbegriff bildet hier das Raumvolumen.

Metamaschinen: Dies ist eine Bezeichnung für die kinetischen Apparate des Künstlers Jean Tinguely, die aus realen Maschinenteilen zusammengesetzt sind und durch einen Motor angetrieben werden. Im Unterschied zu Maschinen erfüllen die Metamaschinen keinen Zweck, sondern zitieren die sich bewegende Mechanik der funktionalen, pragmatischen Maschinen, um die Bewegung als solche hervorzuheben. Die Intention der Metamaschinen ist sowohl spielerisch-expressiver als auch strukturell-formaler, sowie symbolischer Art. Letzteres im Sinne einer Gesellschaftskritik.

Objektkunst: Sie ist eine im frühen 20. Jahrhundert entwickelte und im Verlauf des Jahrhunderts mehrmals auftretende Form der plastischen Kunst, bei der mit variierenden Intentionen der jeweilige Künstler mit Realien, also wirklichen Gegenständen gearbeitet wird. Als radikalstes Beispiel der Objektkunst waren im Jahr 1914 die Ready Mades von Marcel Duchamp, welche die Initialzündung für die gesamte Objektkunst darstellen. Recherchiere dazu sein vermutlich populärstes Werk *Fountain* aus dem Jahr 1917.

Organisch: Der Begriff ist mit „gewachsen“ zu übersetzen. Er benennt die Form oder einen kompositorischen Aufbau einer Plastik, falls dieser der Natur verwandt ist. Der Gegenbegriff ist tektonisch. Recherchiere in diesem Zusammenhang nach der jungen aufstrebenden Künstlerin Fee Kleiss.

Perforation: Die Perforation ist vom Lateinischen abzuleiten und bezeichnet ursprünglich eine Durchbohrung. Im Kontext der plastischen Abbildung ist die Durchbohrung der Materialmasse einer Plastik gemeint, wobei die Perforation von Material umschlossen ist.

Plastik: Dies ist ein Sammelbegriff für alle dreidimensional additiv gestalteten Formen und Figuren. Man unterscheidet dabei Vollplastik (vgl. Allansichtigkeit) oder Relief. im engeren Sinn begreift die Plastik das Formen und Modellieren aus weichem Material wie Wachs, Ton etc. Das Material wird also zueinander gefügt. Der Gegenbegriff dazu ist die Skulptur.

Degas hat in seinen Plastiken mit Wachs gearbeitet um sie fortlaufend verändern zu können. Die Bronzen sind erst im Nachhinein, nach seinem Tod angefertigt worden und widersprechen damit seinem Konzept. Dieter Roth (Fluxus) veranschaulicht in seinen Arbeiten den Verfallungsprozess. Beide Beispiele greifen den Aspekt der Veränderung auf.

Raumvolumen: Es beschreibt das Leere, also die Luft, die von einer Plastik sozusagen erfasst bzw. umfasst wird. Das Raumvolumen ist daher der *immaterielle Anteil* einer Plastik. Den Gegenbegriff bildet das Massevolumen.

Bereits eine Ritzzeichnung (Kaltnadelradierung, Kupferstich oder Holzschnitt) in einem Materialblock oder auf einer Fläche stellen einen, wenn auch sehr geringen, Anteil an Raumvolumen dar. Der Raumvolumenanteil erhöht sich z.B. durch Perforation. Noch stärker wird er durch weit in den Raum greifende Einzelteile der Plastik. Eine starke Steigerung des Raumvolumens und zugleich extreme Reduktion des Massevolumens liegt im Fall einer linearen Drahtplastik vor, wie beispielsweise ein alter Einkaufswagen, ein Ready Made des Hamburger Konzeptkünstlers Wolf Martens.

Ready Made: Dies ist ein industriell gefertigter Gegenstand, der vom Künstler ausgewählt und unverändert in einen neuen Kontext (Atelier oder musealer Kontext) überführt wird. Der von Marcel Duchamp im Jahr 1914 (Flaschentrockner) gefundene Gestus der plastischen Kunst formuliert einen radikalen Verzicht auf gestalterische Formung. Der künstlerische Akt besteht ausschließlich im Auswählen und Transformieren. Dies ist die radikalste Variante der Objektkunst.

Relief: Sie ist eine Form der Plastik, bei der die Figuren aus einer Fläche hervortreten.

Skulptur: (lat. *skulpere* | schnitzen, schaben) Sie ist im engeren Sinne ebenfalls eine Plastik, bei der subtraktiv gearbeitet wird, d.h. dass aus einem Stein oder Holzblock die gewünschte Form durch Entfernen von Material herausgearbeitet wird. Die entfernte Masse kann nicht wieder angefügt werden, so dass Fehlerkorrekturen bei skulpturalen Arbeiten nicht bzw. nur schwer möglich sind. Bei feineren Holz- oder Elfenbeinarbeiten spricht man eher von Schnitzerei.

Spannung: Eine Kontur bzw. die Konturen einer Plastik ist / sind dann spannungsvoll, wenn sie in ihrer Komposition schwungvoll, energisch, zielgerichtet schnell (ohne zögerliche Umwege) und elegant miteinander korrespondieren.

Subtraktiv: Dies ist eine Vorgehensweise beim plastischen Arbeiten: Entfernen von Material aus einem Block (z.B. Marmor), vgl. Skulptur.

Volumen: Das Volumen leitet sich vom lateinischen ab und meint damit „Inhalt“. Gemeint ist hier der Rauminhalt einer plastischen Form. Bei Plastiken unterscheidet man das Massevolumen und das Raumvolumen. Diese beiden Aspekte einer Plastik verhalten sich zueinander umgekehrt proportional.